

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Bamberg).

Für die einseitige Zeitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserionsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 280.

Mittwoch, 6. Dezember 1871. — Morgen: Ambrosius.

4. Jahrgang.

## Für unsere Landleute vor den Wahlen.

Wenn der Verfassungspartei die Mehrheit im Parlamente, die Herrschaft der Fortschrittsideen im Staate, die ungefährtete Pflege der nationalen Güter, der Sprache, der Kunst und Wissenschaft für alle Zukunft gesichert wären; wenn unser Staatswesen gekräftigt, die Völkerei in allen Provinzen hinreichend wohlhabend wäre, um eine Periode der Wirren, die auf den Erwerb nachtheilig wirken muß, ohne sonderliche Schädigung der materiellen Interessen überdauern zu können; wenn die Bildung tief genug in das Volk gedrungen wäre, daß nicht von einer nationalen Hochfluth die Hinwegschwemmung des erst kärglich bestellten Kulturbodens besorgt werden müßte, dann könnten wir frohen Muthes in die Zukunft blicken, weil wir gewiß wären, nach einem kurzen Experimente mit den kulturfeindlichen Elementen würde der Nachweis erbracht sein, daß es für Oesterreichs Völker kein Heil mehr gebe außer in jenen fortgeschrittenen Grundsätzen des modernen Staates, die so vielen ein Gräuel und die man wiederholt ungestraft verlassen zu dürfen wähnte.

Handelte es sich nicht um Menschen, um die Wohlfahrt unserer Reichsgenossen, um ihre Freiheit, um ihr Glück, wir könnten einmal ruhigen Muthes zusehen, wie den Klerikalen und ihren Schleppträgern eine schöne Provinz ausgeliefert wird, damit sie einmal durch die That nachweisen, was sie mit ihren Grundsätzen aus Land und Bevölkerung zu machen verstehen. Für den, der die Geschichte kennt, der ein offenes Auge dafür hat, was die klerikale und nationale Wirtschaft für Leistungen auf volkswirtschaftlichem und geistigem Kulturgebiete aufzu-

weisen hat, für den würde der Ausgang eines solchen Versuches nichts überraschendes haben. Aber leider gibt es Gesellschaftsklassen, denen die Einsicht, denen die Erinnerung mangelt. Wie wäre es sonst möglich, daß der krainische Bauer des jahrhundertlangen Druckes, den die Kirche und die mit ihr verbündeten Gewalten auf ihn geübt, sich so ganz und gar nicht bewußt wird, daß er jedesmal wieder blindlings der Fahne der Schwarzen folgt und sich freiwillig in die alte Knechtschaft stürzt? Wie wäre es sonst denkbar, daß er dem Kommando von Männern gehorcht, die ihm alles das, was ihn zu einem menschenwürdigen Dasein emporzuheben vermöchte, als eitel Teufelswerk schildern? daß er gläubig zum fanatischen Heuchler emporsieht, der die Heiligkeit der Kanzel mit politischem Lug- und Trugwerk entehrt und augenverdrehend den modernen Rechtsstaat verflucht, der die Hörigkeit des Bauers aufgehoben, die Patrimonialgerichtsbarkeit beseitigt, für Hebung der Volksbildung sorgt, den „Unterthanen“ zum Bürger, zum freien Menschen gemacht hat?

Wer aus der Erfahrung nichts lernen will, der soll es spüren, sagt ein altes Sprichwort. Es wäre unsern Landleuten, die stumpf dahingleben, die Verwünschungen ihres Pfarrers auf ihre Wohlthäter geduldig nachbeten und bereit wären, alles niederzureißen und zu entwurzeln, was jene aufgebaut, eine ausgiebige Lektion klerikal-nationaler Herrschaft schon zu gönnen. Die Bewohner der Städte und die freisinnige Partei im Lande würden allerdings ins Mitleiden gezogen, aber bei weitem nicht in dem Maße, wie das Landvolk. Angesichts des hohen Aufschwunges der Nachbarländer, wo die klerikale Herrschaft bereits gebrochen, Dank der hoch entwickelten Tages-

literatur und des regen Verkehrs wäre ein gänzlich-erstarren, Verdummen und — die nothwendige Folge davon — Verarmen dort nicht mehr denkbar, so viele Opfer es ihnen auch kosten würde. Dem Druck würden sie aber dennoch nicht so stark empfinden, wie das Landvolk, das in seiner Verarmung unfähig ist, sich von selbst den Jaugarmen seiner Dränger zu entziehen, ja in fanatischem Eifer die Wiederherstellung von Zuständen anstrebt, unter denen ihre Väter, und zum Theile sie selbst geschmachtet haben.

Aber das allgemeine Gebot der Menschlichkeit verlangt es, daß eine solche Epoche der Verarmung und des geistigen Verkommens nicht wieder kehre. Es muß ein Damm aufgerichtet werden, gegen die klerikale Ueberfluthung, der Bauer darf nicht mehr mißbraucht werden zu kulturfeindlichen Zwecken, er darf nicht mehr in eine Richtung hineingehert werden, die ihn selbst und das Land dem Ruin entgegenführt. War es in unserem Nachbarlande Kärnten möglich, den Landmann gänzlich dem klerikalen Einflusse zu entreißen, in Steiermark zum großen Theile, desgleichen in Salzburg, Deutschböhmen, Mähren und Schlesien, warum nicht auch hierzulande? Was hat überhaupt die liberale Partei in Krain für die Hebung der Volkschule, für Aufklärung und Bildung des Landvolkes bis nun gethan? Nein gar nichts. Sie ist sich nicht einmal dessen klar bewußt geworden, daß der Landmann viel zu beschränkt und geistig verwahrlost ist, um von selbst, ohne fremden Beistand sich den Nezen und Ungarnungen, welche Klerus und nationale Verheer um ihn gespannt, zu entwinden. Ueberall, wo politisches Verständniß herrscht, ist es das erste und Hauptbestreben der

## Feuilleton.

### Die Juden in Abyssinien.

(Schluß.)

Die Justiz wird von den Alten ausgeübt. Niemand magt sich den greisen Häuptern zu widersetzen; vielmehr fügen sich Kläger und Beklagte willig dem Urtheile.

Die Sprache des Landes ist auch die Umgangssprache der Falascha. Aber die Bibel, der auch die apokryphischen Bücher einverleibt sind (die ebenfalls von der abyssinischen Kirche aufgenommen worden sind), sowie einen Theil der Gebete besitzen sie in der Geesprache. Viele religiöse Bräuche ihrer in den anderen Welttheilen lebenden Stammgenossen, sowie das Makkabäer- und Estherfest sind ihnen gänzlich unbekannt, was zu der Hypothese führt, daß sie lange vor der Zerstörung des zweiten Tempels hier eingewandert oder vielmehr hierher veretzt worden sind.

Es ist natürlich, daß man bei einer Nation, die Jahrtausende von der Weltbewegung unberührt blieb und nur auf sich selbst beschränkt war, keine große Entwicklung des Geistes erwarten kann. Aber dennoch begegnet man bei ihnen einer Literatur, in der Geesprache geschrieben und den Apokryphen nachgebildet. Daß hier das mythische Element stark ver-

treten ist, wird ebenfalls nicht staunen machen, wenn man bedenkt, wie sehr die Unwissenheit dem Wahne Vorschub leistet. Wenn jedoch der Beschwörungs- und Amuleten-Schwindel bei dieser Sekte weniger gang und gäbe ist, als bei den anderen Religions-Genossenschaften dieses noch immer wenig bekannten Landes, so ist es eben die Lehre des reinen Monothetismus, zu der sie sich bekennen, die ihre Fantasie vor allzu großer Entartung bewahrt.

Was ihre politische Lage anbelangt, so war es ihnen bis zum Regierungsantritte des Königs Theodor sogar gestattet, Funktionen in der Verwaltung auszuüben. Erst Theodor, der die Einheit des Kultus anstrebte, hat sie von diesen Aemtern entfernt.

Eine schwere Zeit der Prüfung kam für sie mit dem Erscheinen der Missionäre, denen es gelang, eine Verfolgung gegen diese harmlose Bevölkerung einzuleiten. Die menschliche Gesellschaft zählt der lästigen und zudringlichen Glieder viele, aber nichts gleicht der lästigen Zudringlichkeit der Profelytenmacher, die, weit entfernt, jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, allen ihre Seligkeit aufdrängen und, um ihre Ausgewählten desto prompter und sicherer in den Himmel zu befördern, sich nicht entblöden, da, wo es angeht, den weltlichen Arm in Anspruch zu nehmen. Letzteres geschah auch hier, um die Bekehrung mit desto größerem Erfolge durchsetzen zu können. Die Missionäre nöthigten

mehrere Falascha-Priester, vor der abyssinischen Majestät Religions-Dispute zu führen. Man kann sich die Angst und die Bestürzung dieser Unwissenden vorstellen, wenn man erwägt, daß Fanatiker und Apostaten alles mögliche thaten, um sie „der ewigen Verdammniß“ zu entreißen und der „Seligkeit“ zuzuführen. Als die Priester an dem bestimmten Tage zur Disputation erscheinen sollten, boten ihnen Hunderte ihrer Getreuen ihre Begleitung an. Der Streit begann. . . Der König, der klügelnden Auseinandersetzungen müde und erzürnt ob des Widerstandes der Priester, befiehlt seinen Söldlingen, auf die Unbeugsamen zu schießen. Aber in demselben Momente zeigen sich die Begleiter und die Brust entblößend, rufen sie: „Schießet! Wir sind alle bereit, für unsere Religion zu sterben!“ Der König, nicht ganz ohne ritterlichen Sinn, bewundert den Muth und die Entschlossenheit, löst die Versammlung auf und entläßt die Priester, nachdem er sie noch mit reichen Gaben beschenkt. Von da an verschlimmerte sich die Lage der Missionäre. Die Falascha aber konnten wieder frei aufathmen; denn ihre Quälgeister hatten es rathsam befunden, das Weite zu suchen. Die Wunden jedoch, welche dieser Bekehrungseifer und der herausbeschworene Verfolgungsgeist geschlagen, sind noch lange nicht vernarbt. Der Reisende, dem wir diese Nachrichten verdanken, sagt: „Europa kennt bis heute noch nicht die Blut- und Thränen-

liberalen Partei, sich Anhang und Rückhalt im Volke zu schaffen und das ist nur möglich, wenn man dem Bürgerthum und dem Bauernstande behilflich ist, vom Einflusse der Ultramontanen sich loszumachen, das Joch, das sie ihm auferlegt, abzuschütteln. Haben sich unsere Freunde darum bekümmert, welche geistige Nahrung dem trainer Volke von seinen Hirten und Führern Jahre hindurch geboten wurde? haben sie den zahlreich wie Pilze emporgeschossenen katholisch-politischen Vereinen irgend wie entgegengewirkt? Haben sie den Traktätlein der katholisch-politischen Dunkel männer auch nur eine aufklärende Volkschrift in nationaler Sprache entgegengesetzt? Das alles sind schwere Versäumnisse, das alles muß rasch anders werden, die Partei hat eine große Ehrenschuld einzulösen; es gilt fortan nicht mehr bloß unthätig zuzuschauen, wie die materiellen und geistigen Interessen der Landbevölkerung von den reaktionären Parteien geschädigt werden. Aber auch den denkenden Leuten im Bauernstande, den *Wahlmännern* namentlich möchten wir diese Erwägungen dringend anempfehlen, sie bieten ihnen den Leitfaden, mit dessen Hilfe sie den Weg aus den Irrgängen herausfinden können, in welche sie von reaktionär-kerikalen Parteigängern gelockt worden sind.

## Politische Rundschau.

**Laibach, 6. Dezember.**

**Inland.** Das „Vaterland“, dessen Partei gleich für Gesamtösterreich befohrt ist und sich nicht mit einer einzigen Provinz zufrieden gibt, veröffentlicht einen Aufruf an die Wähler sämmtlicher aufgelösten Landtage, worin unter andern Tiraden folgender Passus vorkommt: „In wenigen Tagen sollt Ihr Anhänger der katholischen Rechtspartei öffentlich den Beweis ablegen, daß Ihr an den Grundsätzen festhaltet, welche Euch im September bestimmt haben, ausgleichsfreundlich zu wählen. Ihr sehtet Euch nach dem Frieden, welchen der Kaiser, unser Herr, unter seinen Völkern hergestellt wünschte und darum wählet Ihr konservative Männer in den Landtag. Das Bedürfnis des Friedens hat sich während und nach den letzten Krisen nicht gemindert — darum laßt Euch durch die Fragen der Liberalen nicht täuschen, fahrt fort nach dem Ziel der Einigung auf Grundlage des Glaubens der katholischen Kirche und des historischen Rechtes, welches auch Eure Rechte gegen die liberale Revolution schützt, unablässig zu streben und wählt deshalb abermals dieselben katholisch-konservativen Wahlmänner und Landtags-Abgeordneten.“ Ferner heißt es in dem perfiden Machwerk: „Ihr wißt recht gut, daß die

ströme, welche jene Heilsapostel in diesem fernen Erdtrichie fließen machten.“ In der allgemeinen Noth, Hilf- und Rathlosigkeit faßte eine große Menge Männer, Frauen und Kinder den Entschluß, den hässlichen Herd zu verlassen, um über das rothe Meer nach Palästina zu gelangen. Zu dem Mangel an Lebensmitteln und geographischer Kenntniß gesellten sich noch die Schrecknisse des Klimas, um dem Todesengel eine reiche Ernte zu liefern. Nach drei Jahren furchtbaren Elendes mußten sie endlich den Reiseplan aufgeben, und die wenigen Ueberlebenden kamen in einem schreckenerregenden Zustande in die verlassene Heimat zurück. Aber ihre Hütten waren indeß in Trümmer zerfallen und von Hyänen und Skorpionen bewohnt.

Um nicht Hungers zu sterben, spannten sie sich selbst mit ihren Familien vor den Flug, dabei in beständiger Furcht schwebend, das Eingefäete nicht zu ernten. Um seinen Unterhalt doch herbeizuschaffen, versucht der Falascha es nun mit dem bei der Er schöpfung seiner Kräfte wenig lohnenden Handel. Er besucht die Märkte und wagt sich bis in die entferntesten Grenzorte. Aber arm, wie er ausgegangen, kehrt er in der Regel wieder heim; denn die Räuber und Soldaten, welche die Straßen unsicher machen, haben ihm meist seine kleine Habe abgenommen.

„N. Fr. Pr.“

katholische Kirche und das historische Recht die Freiheit, die Rechte, das Eigenthum jedes einzelnen, wie jedes Volkes achten und beschützen, während der Liberalismus den gränlichsten Terrorismus ausübt, jeden Andersdenkenden beschimpft und mißhandelt, nach dem Gute der Kirche und des Nächsten die gierige Hand ausstreckt und schließlich alle Völker, die unser liebes Oesterreich bewohnen, nach einem Leisten zwingen und despotisch beherrschen möchte.“ Schamloser und niederträchtiger ist wohl noch nie gelogen worden. Der Liberalismus ist eben den Patronen des „Vaterland“ ein Dorn im Auge, weil er die Rechte des Volkes, die er erobern geholfen, beschützt, darum greifen die abgewirthschafteten Feudalherren und Finsterlinge zur letzten schmutzigen Waffe der Lüge und Verleumdung und sind wahr scheinlich so bornirt und hoffen, noch irgend jemanden zu täuschen.

Die „Vaterlands“-Partei will sich auch dem Grafen Hohenwart dankbar zeigen und regt den Gedanken an, daß man den gefallenen Ausgleichsmann in Oberösterreich wählen möge; denn „gestärkte Minister sind die natürlichen und die zuverlässigsten Elemente einer prinzipiellen Partei.“ Graf Hohenwart soll nach der Meinung des „Vaterland“ seine Fundamental-Artikel wohl gar noch in dem Reichsrathe vertreten?

Nicht minder interessant klingen die Nachrichten aus Vorarlberg. Dajelbst wurden am letzten Sonntag in allen Dorfkirchen mehr oder weniger maßlose Wahlagitations-Predigten gehalten. Nach denselben begehrt eine Todsünde, wer einen Liberalen wählt. Katholisch oder nicht katholisch sei die Frage. Die heftigste geistliche Agitation herrscht allerorts auf Befehl des Bischofs von Brigen. Ein kerikaler, im Ausland gedruckter Wahlauf ruf besagt: „Die Religion, die Kirche werden geächtet, die Schule entchristlicht, die segenvollen heiligen Bande der Sitte, Treue, Ehe und Familie zerrissen. Eine Partei, deren entsetzliches Abbild uns täglich aus tausend Blättern entgegen grinst, drängt uns immer weiter in den Abgrund, will uns zu einer Freiheit führen, die frei von Gott und Kirche, frei von Glauben und Gewissen ist. Wir wollen keine Gesetze, welche den Beruf des Menschen verkümmern, sein Gewissen mit Qualen erfüllen, die Kirche, das Staats- und Volkswohl zerrütten!“ Der Aufruf erregt allgemeine Entrüstung.

Das Prager „Abendblatt“ erklärt den von einem Czechenolatte gebrachten Stimmungsbericht des Bezirks hauptmannes Sakh von Jungbunzlau für eine einfache Fälschung; derselbe existire gar nicht. Ein wahrer Abgrund von Schamlosigkeit, in den wir da blicken; keine Publizistik der Welt erlaubt sich ein solch schändliches Spiel mit der Privat- und Amtsehre, wie diese Organe der czechischen Presse. Derjenige, mit dessen Namen dieser ehrlose Mißbrauch getrieben wurde, müßte die Thäter vor Gericht zur Rechenschaft ziehen; aber freilich, dieses Gericht sind — czechische Geschworne.

**Ausland.** Die Erbitterung in Berlin wegen der Freisprechung der französischen Mörder deutscher Soldaten hat sich noch keineswegs gelegt. Die *Börsen-Zeitung* meint, nicht ein Mantel, sondern ein Suwaroff müßte die deutschen Truppen in Frankreich kommandiren.

Der „Schwäbische Merkur“ meldet auch bereits aus Berlin: In den französischen Bezirken, wo Mordanfalle auf deutsche Soldaten stattfanden, wurde das Kriegsgesetz verkündet. Man glaubt, daß wiederholte Anfälle die Wiederbeziehung der geräumten Gebiete veranlassen würden.

Der Jahrestag des Staatsstreiches vom 2. Dezember ging in Paris nicht unbemerkt vorüber. Der „Radikal“ richtet an die Adresse seines Urhebers einige Worte, die nicht sehr wohlklingend klingen. Er apostrophiert den damals als „Retter der Gesellschaft“ gefeierten Abenteuerer mit folgenden Worten: „Eder Galeerensträf ling von Chislehurst, Du magst in Deiner behaglichen Zurückgezogenheit lächeln, wenn der Widerhall der Exekutionen Deine

Maße verjüßt; Du hast geherrscht durch die Gewalt; Du hast mit einer Schlächtereie begonnen und mit einem Verrath geendet und gleichwohl lebst Du ruhig und glücklich; die Huldigungen Deiner Bediensteten genügen Deinem Hochmuth und Du brauchst nicht zu fürchten, daß ein Gendarm Deine blutigen Hände in Ketten schlage, Deine erlauchte Person in einen Kerker schlepe und Deine erhabene Stirn mit dem glühenden Eisen der Schande brandmarke. Du hast keine Furcht, die Kriegsgerichte sind nicht für Dich gemacht und die Exekutionspelotons sind für gemeinere Verbrecher bestimmt. Vielleicht träumst Du sogar, daß Du eines Tages zurückkommst und Deine zerstörten Tuilerien wieder aufrechtest, Deine Schirren und Fenster mitbringst und uns noch einmal Dein bleiches Angesicht anbieten läßt? Aber es ist zu spät, zwischen Frankreich und Dir liegt der 2. Dezember. Ehe wir einen Retter suchen, haben wir einen Mörder zu bestrafen.“

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Ein Durchgefallener.) Das Unterrichtsministerium verweigerte die Ernennung des vom kerikalen Landesauschusse zum Landes schulrath vorgeschlagenen ultra-kerikalen Realschul-Professors Lesar und verlangte einen neuen Vorschlag.

— (Zerwürfniß im Lager der Nationalen.) Wie man dem „Slovenski Narod“ aus Laibach schreibt, ward in der Sitzung der „Slovenija“ am 2. d. beschlossen, daß alle bisherigen Landtagsabgeordneten für dieselben Wahlbezirke wie bei den letzten Wahlen als Kandidaten aufzustellen seien. Nun habe aber der Abgeordnete Luka Svetec aus Idria einen „Schreibebrief“ geschickt, worin er kund und zu wissen thut, daß er keine Kandidatur mehr annehme und zwar aus folgenden Gründen: einmal weil er der Idee eines einigen Slovenien nicht zustimme; sodann sei er dagegen, daß die Slovenen sich mit der Politik der Czechen solidarisch erklärt und die Fundamental-Artikel gut geheißten haben; endlich mißbillige er, daß Dr. Costa als Vertreter der trainer Slovenen auf den Liberalistenkongreß nach Prag gegangen. Wofern nun Herr Svetec bei dieser seiner Ueberzeugung beharre, gedenke der Wohlauschuß an seiner Statt den Simon Pakiz, Müllner und Obmann der Uitalnica in So drasica, als Kandidaten aufzustellen.

— (Erdbeben in Rassenfuß.) Wie wir bereits früher mitgetheilt, fanden in Rassenfuß vom 17. bis 20. v. M. mehrere leichtere Erdschütterungen statt. Dann trat Ruhe ein bis zum 2. Dezember Abends. Ungefähr um zehn Uhr am 2. d. begann die Erde aufs neue zu beben. Der ersten leichten Erschütterung folgte ein donnerähnliches Getöse in südlicher Richtung, welches etwa 2 Minuten anhielt. Nach einer Pause von acht Minuten erfolgte in der Richtung von Nordost nach Südwest ein Stoß von solcher Heftigkeit, daß die Mauern der Gebäude zahlreiche Risse bekamen und der Boden ins Schwanken gerieth. Dies Schwanken dauerte nun aber mit geringen Unterbrechungen bis zum folgenden Nachmittage (3. Dezember), in welcher Zwischenzeit über vierzig, bald mehr bald minder starke Erdstöße erfolgten. Interessant ist übrigens die Thatsache, daß die am 17. November durch den Odenwald und der Bergstraße entlang verspürten Erdschütterungen, deren Zusammenfallen mit dem Beginne der Erdbeben in Rassenfuß (Unterfrank) sehr bemerkenswerth erscheint, bereits am 15. Jänner d. J. von Herrn Rudolf Falk in der astronomischen Zeitschrift „Sirius“ nach seiner Fluththeorie voraus signalisirt worden sind. Dort heißt es nämlich, daß vulkanische Erscheinungen vorzüglich für die Tage um den 3. Mai, 15. November und 10. Dezember 1871 zu erwarten ständen. Nun fand bekanntlich am 1. Mai auf der Insel Camigitin (Philippinen) die Bildung eines neuen Vulkanes statt. Wir werden sehen, was der 10. Dezember bringt.

Die ganze Bevölkerung von Rassenfuß eilte, wie man der „Laib. Btg.“ schreibt, erschrocken aus den Häusern, mit der Empfindung fortwährender Stöße

unter den Füßen, ähnlich fallenden Steinmassen. Angstvoll standen sie in Gruppen gegen den Tenenberg hin, vor der Kirche und der Gendarmenkasernen. Auf dem Wege gegen Piauze war jedes Haus beleuchtet und die Bewohner derselben, vor den Häusern stehend, erzählten, welchen Schrecken sie soeben ausgestanden hätten. In der Zinkblütte Johannesthal wurden 5 kräftige Erdrerschütterungen verspürt, darunter die letzte, als Berichterstatter eben in den Ort einfuhr. Auch in Raibach wollte man leichte Erdstöße bemerkt haben. In Nassenfuß wurden oftmals Erdrerschütterungen wahrgenommen, allein in so schauererregender Weise, als es die letzten waren, weiß man sich schon lange nicht zu erinnern.

— (Zur Wahl agitation.) Ein Fröbchen, welcher verwerflichen Mittel, welche unverschämter Lügen sich unsere Merkale auf dem Lande bei der Wahl agitation bedienen, bietet folgende Zuschrift aus Reifnitz, 4. Dezember: Bei der heutigen im Pfarrhose stattgefundenen Ausfrage (Katechese), welche als Vorbereitung für die kommende Osterbeicht dienen soll und welche heuer ausnahmsweise mit den Männern begonnen wurde, hat der Kaplan Sorz die Erschienenen auf die bevorstehende Wahl aufmerksam gemacht und dabei hervorgehoben, daß es sich nun darum handle, ob man preussisch oder russisch werden will.

— (Theater.) Der Benefiz-Abend unserer thätigen und fleißigen Volassängerin Frau L. Paulmann brachte uns des unselbstlichen Raimund lehrreiches Zaubermärchen „Verschwender“, eine Komödie, welche jeden gebildeten und guten Menschen mit tiefer Bewunderung für den als Mensch, Dichter und Schauspieler einzig dastehenden Verfasser erfüllt. Leider sehen wir uns veranlaßt mit dem Herrn Regisseur des Stückes ein Wortchen reden zu müssen. Seit wann schickt man des glänzenden Flowell's Freunde in solch desparaten Anzügen auf die Bühne? Diese Herren haben eher einem Greisler, Strumpfwirker oder Hafner in Wertagskleidung ähnlich und saßen gegen den eleganten Kavaller Dumont fast peinlich ab. Dies galt von der ersten Szene, so wie später von jener, wo der Präsident das Geschenk Flowell's zurückweist. Das wiederholt verspätete Verablassen des Vorhanges oder der Hinter-Koullisse, das durch fast zwei Stunden vor dem Vorhange liegen gebliebene Kaffergeschir, die ruckweise vorgenommene liebliche Veränderung der Szene und speziell da, wo Oberflanz in ihre Hütte zurückkehren will und die Thür verschlossen findet — sind für uns unüberwindliche Beweise einer mangelhaften Regie-Disposition oder es müßten die Leute am Bühnenboden unzurechnungsfähig gewesen sein — das eine ist so schlimm wie das andere, nur kann das letztere bei Oberflanz's Wollensfabrik lebensgefährlich werden; — die Szene der Ueberfahrt über den See, welche den Schlußeffekt des Actes bildet, war unter jeder Kritik; alles, was das Publikum aufeinander für den Schlußeffekt vorbereiten soll sollte; das Blitzen erinnerte uns an Leute, welche an einem hartnäckigen Schnupfen leiden und sich nicht räuspern können, die Donnermaschine hörte man kaum, und als vollends der Nachen des nachgeleitenden Bettlers jenem des stichtigen Paars buchstäblich auf den Rücken stieg, da wurde uns wohl klar, daß hinter den Koullissen gleichzeitig ein Intriguenstück abgepielt wurde; — übrigens hörten wir auf der ganzen Galerie ganz offen dieselbe Meinung ausgesprochen. Wir glauben dem Herrn Regisseur nicht Unrecht zu thun, wenn wir ihm trocken herauslagen, daß wir ihm nur Eines zu verdanken haben, nämlich die gnußreichen Abende, welche uns — seine Frau verschafft.

#### Der Galerie-Kritikus.

### Gemeinderathssitzung

am 5. Dezember.

Vorsitzender: Bürgermeister Deichmann. — Anwesend 18 Gemeinderäthe. Der Vorsitzende theilt folgendes Dankschreiben mit, das vom Grafen Beust an ihn eingelangt ist: „Hochwohlgeborener Herr! Die mir telegraphisch angezeigte und in Ihrem Schreiben vom 11. v. M. so überaus freundlich motivirte Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Raibach hat mich mit lebhafter Freude und mit dem gerechten Stolze erfüllt, den ein solcher Beweis der Anerkennung und des Vertrauens nothwendig in mir hervorrufen muß. Empfangen Sie zugleich meinen wärmsten Dank für die mir erwiesene Ehre, die ich in ihrem vollen Umfange zu würdigen weiß, die Zusicherung, daß ich auch in der Ferne stets Raibachs und meiner Mitbürger daselbst in dankbarer Erinnerung eingedenk sein werde.“

Wien, 21. November 1871. Beust m. p.

In die Kommission bei Vornahme der bevorstehenden Landtagswahl für die Stadt Raibach werden die G. N. Bürger und Paschan designirt.

G. N. Pirker interpellirt wegen der Unzulässigkeit des Flachsverkaufes unmittelbar vor dem Thore des Magistratsgebäudes.

Der Vorsitzende verspricht, wenn möglich, Abhilfe zu schaffen, bemerkt aber, daß namentlich der Umstand, daß sich hier die städtische Waage befindet, ein Hinderniß für Festsetzung eines Verkaufsplazes bilde.

G. N. Stedry interpellirt wegen einer angeblich schon im September an den Gemeinderath gerichteten und noch nicht vorgekommenen Eingabe.

Der Bürgermeister sagt allföhlige Nachforschung zu.

#### Vorträge der Finanzsektion.

Dr. Suppan referirt über die eingelangten Pachtungs-offerte in Betreff der städt. Gefälle und beantragt: a) das vom Handlungshause L. C. Luckmann bei der am 24. November l. J. stattgefundenen Lizitation der städtischen Gefälle gemacht Anbot werde nicht angenommen; b) ebenso werde das von Herrn Lukas Tavlar gemachte Offert in Ansehung dieser Gefälle abgelehnt; c) der Stadtmagistrat wird beauftragt, mit thunlichster Beschleunigung eine neuerliche Lizitation vorzunehmen und unter einem auch schon wegen der eventuellen Einhebung in eigener Regie mit der l. l. Finanzdirektion die Verhandlung einzuleiten.

Sämmtliche Anträge werden angenommen. G. N. Leskovic referirt über die angesuchte Abtretung einer Uferböschung am Gradatschabache. Der Verkauf wird abgelehnt und die Verpachtung des Terrains beantragt.

Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die G. N. Bürger, Pagnit, Stedry und Dr. Suppan theilnehmen, wird der Sektionsantrag mit einem vom letzteren gestellten Amendement, wornach der Gemeinde das Verfügungsrecht gewahrt wird — angenommen.

#### Vorträge der Bauktion.

G. N. Stedry referirt in Betreff der aus den Häusern in der Schießstätte anzulegenden Abzugskanäle und beantragt: Der Stadtmagistrat werde beauftragt, die betreffenden Hauseigentümer zur Herstellung von entsprechend räumlichen Mistgruben und zur rechtzeitigen Versäuerung des Inhaltes derselben insofern zu verhalten, bis es der Gemeinde ermöglicht wird, geeignete Abhilfsmittel in Ausführung zu bringen und überhaupt wegen der Verunreinigung des Trottoirs und der Gassen in der Stadt die Polizeisektion aufzufordern, diesen Gegenstand in Verathung zu ziehen und in der nächsten Gemeinderathssitzung jene Mittel in Vorschlag zu bringen, die geeignet wären, dem Fortbestande obiger Uebelstände vorzubeugen. — Wird angenommen.

Derselbe referirt wegen Herstellung des Stroßkanals in der Glockengießergasse und beantragt die Kosten mit 128 fl. 22 kr. zu liquidiren. — Angenommen.

G. N. Paschan referirt für die Polizeisektion über die angeregte Frage der Wiedereinführung des Verkaufsverbotes von Lebensmitteln an den Wochenmärkten.

Da nach der ausführlichen Darstellung des Referenten die Maßregel einerseits fast undurchführbar ist, auch leicht umgangen werden kann, ferner den erwarteten Erfolg einer Billigmachung der Lebensmittel voraussichtlich nicht haben dürfte und hier gegenwärtig andere Ursachen maßgebend sind, so beantragt die Sektion über die angeregte Frage zur Tagesordnung überzugehen.

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich der Bürgermeister, der Referent und G. N. Stedry theilnehmen und worin letzterer beantragt, das fragliche Verbot wieder einzuführen, wird der Sektionsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen.

G. N. Pirker beantragt Namens der Schulsektion, für Versorgung der Reinigung und Beheizung der neuen Schullokaleitäten im Hauptwachgebäude jährlich 20 fl. anzuweisen. — Wird bewilligt.

Hierauf folgte eine geheime Sitzung, in welcher Bürgerrechtsverleihungen und Aufnahmen in den Gemeindevorband vorgenommen, ein Wachmannsposten besetzt und ein Remunerationsgesuch erledigt wurden.

Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Schluß der Sitzung.

#### Gingefendet.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

#### Gedenktafel

über die am 9. Dezember 1871 stattfindenden Lizitationen.

2. Feilb., Kern'sche Real., Kerchdorf, BG. Gurfeld. — 1. Feilb., Junc'sche Real., Subanica, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Edelina'sche Real., Base, BG. Raibach. — 1. Feilb., Jafel'sche Real., Gorjunt, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Jitnil'sche Real., Radica, BG. Großblaschitz. — 2. Feilb., Bozar'sche Real., Gorenje, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Baraga'sche Real., Grafenacker, BG. Raas. — 3. Feilb., Rom'sche Real., Tanzbichel, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Glazer'sche Real., Kofe, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Presl'n'sche Real., Gofa, BG. Großblaschitz. — 3. Feilb., Sterle'sche Real., Pölland, BG. Raas. — 1. Feilb., Dambit'sche Real., Zapotol, BG. Raibach.

Man biete dem Glücke die Hand!

250.000 M. Cr.

im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 28.900 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Cr. 250.000, speziell aber 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 3000, 102 mal 2000, 206 mal 1000, 256 mal 500, 13.200 mal 110 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 20. Dezember 1871

statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur fl. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
1 halbes " " " " 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
1 viertel " " " " 1

gegen Einsendung des Betrages in österreichischen Banknoten

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut offizieller Beweise erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt. (572-3)

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man liebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

**Verstorbene.**

Den 4. Dezember. Dem Herrn Franz Marbar, Krämer, sein Kind Franz, alt 1 Jahr und 9 Monate, in der Stadt Nr. 161 am Zehrfieber.

Den 5. Dezember. Michael Mittermayer, Institutsarmer, alt 37 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 101 an der Tuberkulose.

**Angelommene Fremde.**

Am 5. Dezember.

**Elefant.** Prasnitar, Stein. — Zabell, Lad. — Perloglia, Triest. — Henkel. — Gorjup, Triest — Boncar. — Caimani, Triest. — Jes, Techniker, Stein.

**Stadt Wien.** Bais, Gutsbesitzer, Franz. — Strafos, Kfm., Wien. — Jünel, k. k. Hof-Veferant, und Frijsch, Privatier, Graz. — Haus, Kfm., Wien. — Ritter von Goflet, Grafing.

**Sternwarte.** Krammer, Konzertgeber, mit 3 Personen, Hannover.

**Telegramme.**

(Orig. = Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 6. Dezember. Das Abendblatt der „Neuen Fr. Pr.“ meldet: Solzgethan verbleibt im Amte bis zur Budgetvorlage; das Ministerium werde aus der schnellen Annahme des Budgets eine Vertrauensfrage machen, um eine kurze Session zu haben und Vorlagen für die bald folgende neue Session auszuarbeiten. Die Thronrede werde dies ankündigen. Das Ministerium gedenkt ein Gesetz über Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes und ein Gesetz zur Verbesserung der Lage der Staatsbeamten einzubringen.

Belgrad, 6. Dezember. Es verlautet bestimmt, daß das ganze Ministerium zurücktritt. Die auswärtige Politik soll eine totale Richtungsänderung erfahren.

Versailles, 6. Dezember. (Assemblée.) Es wurden Grey mit 521 Stimmen zum Präsidenten, ebenso die früheren Vizepräsidenten und Sekretäre wiedergewählt. Admiral Jaureguiberry legte sein Mandat nieder. Die nächste Sitzung ist nicht vor Donnerstag.

**Wiener Börse vom 5. Dezember.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	5.30	59.30	Deft. Hypoth.-Bank	95.-	95.50
dto. öst. in Silber	12.05	69.15	Prioritäts-Oblig.		
Loie von 1854	94.50	94.75	Österr. öst. zu 500 fl.	111.50	111.75
Loie von 1860, ganze	102.-	102.50	Österr. öst. zu 100 fl.	22.-	22.25
Loie von 1860, Stück	110.50	111.50	Nordb. (100 fl. öst.)	105.75	105.95
Bräunensch. v. 1864	140.-	140.25	Österr. öst. (200 fl. öst.)	90.-	90.25
<b>Grundentl.-Obl.</b>			Staatsbahn pr. Stück	135.50	136.50
Steiermark zu 6 p. St.	90.50	92.-	Staatsb. pr. St. 1867	133.50	134.-
Kärnten, Krain			Hofb. (300 fl. öst.)	90.80	91.20
u. Kahlenberg 5	85.75	86.-	Kranz-Jos. (200 fl. öst.)	99.80	100.-
u. zu 5	79.25	79.75	<b>Loose.</b>		
Kroat. u. Slav. 5	88.-	88.-	Kredit 100 fl. öst.	191.-	191.50
Siebenbürg. 5	75.50	76.50	Don.-Dampfsch.-Ges.		
<b>Aktion.</b>			zu 100 fl. öst.	97.-	97.50
Rationalbank	811.-	812.-	Lecher 100 fl. öst.	120.50	121.50
Union-Bank	281.-	281.25	etc. 50 fl. öst.	59.-	60.-
Kreditanstalt	318.40	318.90	Lecher 40 fl. öst.	52.-	53.-
R. ö. Ö. Compagnie-Ges.	990.-	1000.-	Salm	40	42
Anglo-österr. Bank	285.50	286.-	Salz	40	28
Deft. Bodencred.-B.	2.4	2.60	Starb	40	16
Deft. Hypoth.-Bank	91.-	92.-	St. Genois	40	31.50
Steier. Ö. Compagnie-Ges.	250.-	255.-	Windischgrätz	20	24.5
Kranz-Jos. (200 fl. öst.)	127.50	127.70	Waldstein	20	22
Rail. Ferd. Nordb.	2140	2147	Regie	10	14
Österr. Nordb.-Eisenb.	203.80	204.-	Wolfsch. 10 fl. öst.	14.50	15.-
Rail. Elisabeth-Bahn	45	46.-	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
Rail. Ludwig-Bahn	269.25	270.75	Augsb. 100 fl. südb. B.	99.40	99.70
Siebenb. Eisenbahn	177.50	178.-	Frankf. 100 fl.	99.40	99.60
Österr. Nordb.	8.6	8.85	London 10 fl. Sterl.	118.-	118.10
Rail. Franz-Josef-B.	212.50	213.-	Paris 100 Francs	45.40	45.45
Kranz-Jos. (200 fl. öst.)	181.50	82.-	<b>Münzen.</b>		
Österr. Nordb.	86.50	87.-	Rail. Münz-Ducaten	5.58	5.79
Österr. Südwestb.	104.0	104.80	20-Francstüd.	9.24	9.35
Österr. Westb.	86.50	87.-	Sereinsthaler	1.75	1.70
Österr. Südwestb.	185.-	185.25	Silber	117.75	118.-
<b>Pfandbriefe.</b>					
Aktion. öst. verlosch.	8.80	89.10			
Ang. öst. Creditanst.	88.75	89.25			
Ang. öst. öst. Credit.	104.0	104.80			
Österr. in 33 J. rückz.	86.50	87.-			

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 6. Dezember.

Specz. Rente österr. Papier	59.-	—	Specz. Rente österr. Silber	68.90	—
1860er Staatsanlehen	101.80	—	Dankaktien	807.-	—
Kreditaktien	318.40	—	London	117.70	—
Silber	117.50	—	R. f. Münz-Ducaten	5.57 1/2	—
Na-poleonid'or	9.32 1/2	—			

**Ein guter Flügel**  
ist billig zu verkaufen.  
Näheres: Barmerbergengasse, Bezirks-Hauptmannschaft. (584-1)

Schönstes und billigstes Fest-Geschenk dieser Saison!  
Soeben eingetroffen in Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach:  
**Wilhelm Hauff's Märchen.**  
Große illustrierte Pracht-Ausgabe. Preis in reich vergoldetem Original-Einband nur fl. 7.20 ö. W. (581)

**Witterung.**

Laibach, 6. Dezember. Geschlossene Wolkendecke, schwacher Südostwind. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 6.0°, Nachmittags 2 Uhr — 4.5° C. (1870 + 2.3°, 1869 + 1.8°) Barometer im Fallen 729.45 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 7.6° C., um 8.2° unter dem Normale.

**Theater.**  
Heute: **Münd und Soldat.** Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

**Große, geräumige Magazine,** dann **Schüttböden** sind von Georgi f. J. an im **Recher'schen Hause,** Gradtscha Nr. 17, zu vergeben. Nähere Auskunft dabeifst. (579-2)

Aus Paris angekommen:  
Ausgezeichnete **Operngucker,** elegante **Talmi-Gold-Ketten** für Herren und Damen, **Pariser Wecker** etc. etc. empfiehlt **Niklas Rudholzer,** Sternallee Nr. 25. (577-2)

**Zur Nachricht.**  
Unterfertigte erteilt Unterricht im **Klavierspiele** und **Gesange,** in der **französischen Sprache** und in **weiblichen Handarbeiten.** Nähere Auskunft Hauptplatz Nr. 310, 1. Stock. (582-1)  
**Friederike Leitner.**

**K. k. priv. Kronprinz Rudolf-Bahn.**

**Rundmachung.**

Die gefertigte Direction beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auf der Linie Laibach-Tarvis die seit 1. Mai d. J. bestehende Fahrordnung in den Wintermonaten keine Aenderung erleidet und wie bisher an Sonn- und Feiertagen Tour- und Retourkarten zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden.

Zug Nr. 153	Abfahrt von Laibach	VI	Uhr 40 Minuten	Früh.
	Ankunft in Tarvis	XI	" 30	" Vorm.
Zug Nr. 151	Abfahrt von Laibach	2	" 35	" Nachm.
	Ankunft in Tarvis	8	" 20	" Abends.
Zug Nr. 152	Abfahrt von Tarvis	V	" —	" Früh.
	Ankunft in Laibach	X	" 30	" Vorm.
Zug Nr. 154	Abfahrt von Tarvis	5	" 40	" Nachm.
	Ankunft in Laibach	10	" 30	" Abends.

**Anschlüsse:** Zug Nr. 153: Omnibusverbindung nach Villach.  
Zug Nr. 151: Postverbindung nach Görz und Udine.  
Zug Nr. 152: Eilzug nach Wien, Postzüge nach Wien und Triest.  
Zug Nr. 154: Postzüge nach Wien und Triest.

**Marktzug** Nr. 158 Abfahrt von Radmannsdorf-Dees V Uhr Früh.  
Ankunft in Laibach VII Uhr 23 Min. Früh.

Dieser Zug verkehrt mit ermäßigtem Fahrpreise wöchentlich zweimal an den Laibacher Wochenmarktstagen und an jedem ersten Laibacher Jahrmarktstage.  
Wien, im November 1871.

**Die Direction.**